

Projektbeschreibung

13. Robert-Schumann-Ehrung des Sächsischen Vocalensembles e.V.

„Herr Gott! Was für ein Geist!“

Robert Schumann über E.T.A. Hoffmann

Seit 2010 – dem Jahr des 200. Geburtstages des Komponisten – würdigt das Sächsische Vocalensemble e.V. mit diversen Projekten das Künstlerpaar Robert und Clara Schumann und erinnert an dessen segensreiches Schaffen in der Dresdner Zeit von 1844 bis 1850. Damit wurde eine weitere kulturelle Dimension des Wirkens von Ensemble und Vorstand in Dresden und Umgebung erschlossen. Insbesondere erweiterte das Ensemble sein Repertoire um das bedeutende Erbe der Romantik. Unter der künstlerischen Leitung von Matthias Jung wurden Schumanns Chorkompositionen (die dieser u.a. für die Dresdner Liedertafel und seinen in Dresden gegründeten Verein für Chorgesang geschrieben hatte) mit Werken seiner Frau Clara sowie von Künstlerfreunden und Zeitgenossen (wie Felix Mendelssohn Bartholdy, Johannes Brahms, Niels W. Gade, Richard Wagner u.a.) programmatisch verbunden. Reflexionen von Komponisten des 19. bis 21. Jahrhunderts auf das Werk des Romantikers belegen seine inspirierende Kraft bis in die Gegenwart. Eine Auswahl dieser über ihre Zeit hinauswirkenden Werke wurde in den Konzerten dargeboten und eine Kantate von Ludger Vollmer, Clara Schumann gewidmet, 2019 uraufgeführt.

Der 13. Jahrgang nimmt den 200. Todestag des Schriftstellers und Komponisten der deutschen Romantik E.T.A. Hoffmann am 25. Juni 2022 zum Anlass, sich seines musikalischen Erbes zu erinnern und geistliche Vokalmusik zur Aufführung zu bringen. Sein Miserere b-Moll op. 42 aus dem Jahr 1809 wird im Konzert mit dem Requiem op. 148 von Robert Schumann in Beziehung gesetzt.

Wie Schumann trat auch Hoffmann als Musikschriftsteller hervor und übte vielfältige Einflüsse auf den Zwickauer Komponisten aus. Möglicherweise kam Robert Schumann in der Buchhandlung seines Vaters in Zwickau erstmals in Berührung mit Hoffmanns Werken. Sie gehörten schon seit 1819 zu seiner Lieblingslektüre. Noch 1831 notierte er in seinem Tagebuch, dass er „unausgesetzt“ im „Hoffmann“ lese und sich für ihn darin „Neue Welten“ erschlossen. Hoffmanns „Doge und Dogaresa“ inspirierte Schumann sogar zu einer Opernidee, ein Vorhaben, das ein erhalten gebliebenes entsprechendes Libretto zur Folge hatte. Weiterhin inspirierte seine Dichtung Schumann zu bedeutenden Klavierkompositionen; darunter die Fantasiestücke op.12, die Nachtstücke op.23, die Fantasien für Klavier op.16 und die „Kreisleriana“. Eine weitere Anregung empfing er von ihm zur Gründung der „Davidsbündler“, einem Zusammenschluss von Musikern und Künstlern in Leipzig, die sich gegen Philistertum wendeten und die Erneuerung musikästhetischer Grundsätze als ihre Zielstellung postulierten. Vorbild für diesen Bund waren die von Hoffmann in Berlin initiierten „Serapionsbrüder“.

Wenn Ernst Theodor (Wilhelm) Amadeus Hoffmann als Kerngestalt der deutschen Romantik gilt, verdankt er das weniger seinem kompositorischen Schaffen als vielmehr seiner Leistung als Schriftsteller. „**Der goldne Topf**“ ein Kunstmärchen, das 1814 erstmals erschien und 1819 vom Autor überarbeitet wurde, gilt als das erfolgreichste Werk Hoffmanns mit starkem Dresden-Bezug. Das



Kunstmärchen, so vermutet der Schriftsteller Ingo Schulze, soll einen maßgeblichen Anteil an der Entstehung des „Mythos Dresden“ gehabt haben. Eckehard Mayer, ein Dresdner Komponist, schuf die Musik für die Oper gleichen Namens. Sie wurde 1989 in der Semperoper uraufgeführt. Das Libretto schuf der Dresdner Schriftsteller Ingo Zimmermann. Von ihm stammt auch die Erzählung „Hoffmann in Dresden“.

Als Musikdirektor an Dresdens Hoftheater dirigierte E.T.A. Hoffmann und bringt Glucks „Iphigenie auf Tauris“, Carl Maria von Webers „Silvana“, Mozarts „Zauberflöte“ sowie Ballettwerke zur Aufführung. Er komponiert aber auch selbst und vollendet in Dresden seine Oper „Undine“, eine romantische Zauberoper, die 1816 in Berlin uraufgeführt wird.

Daneben wirkte der universell Begabte als Jurist, Maler, Karikaturist, Musikpädagoge und Dirigent. Dennoch verstand er sich zeitlebens primär als Komponist. Er hinterließ ein bemerkenswert breites kompositorisches Œuvre. Neben großen Bühnenwerken, entstanden Ouvertüren, Arien, Lieder, Melodramen. Im kirchenmusikalischen Bereich finden wir Hymnen, Messen und das 1809 geschaffene Miserere in b-Moll. Letzteres fällt in seine Zeit als Bamberger Kapellmeister.

In einer 1814 veröffentlichten Abhandlung in der Leipziger „Allgemeinen musikalischen Zeitung“ entwickelt E.T.A. Hoffmann ein Bild von alter Kirchenmusik als verlorengegangenem Paradies reiner und edler religiöser Kunst, der die Musik der Gegenwart als theatralische Profanierung, als Niedergang und Sündenfall gegenübergestellt wird. Sein bedeutendstes, im 19. Jahrhundert noch mit höchster Wertschätzung bedachte kirchenmusikalische Werk, das Miserere, dokumentiert wohl auf praktischer Ebene seine Bestrebungen und auch das Spannungsfeld, in dem seine Kirchenmusik stattfindet. Der Bewunderung der alten Musik stand die Einsicht entgegen, dass sie sich kaum als nachahmbares Vorbild für zeitgenössische Kirchenmusik eigne.

Der Aufbau entspricht mit Bezug auf Besetzung, Gliederung, periodische Melodiebildung und satztechnische Abwechslung oberflächlich betrachtet dem klassischen Vorbild. Mozarts Requiem könnte in strukturellen Details eine Vorlage darstellen. Dennoch greifen zahlreiche stilistische Elemente die vorklassische Zeit auf. Hoffmann vermeidet dissonanzreiche und chromatisierte Harmonik und auch breit ausgebaute glanzvolle Solo-Arien. Er greift dafür auf Elemente barocker Traditionen wie rhetorische Figuren, Zahlensymbolik und Polyphonie zurück. Der Leipziger Musikpublizist Friedrich Rochlitz (1769-1842) schreibt über Hoffmann in einem Nachruf auf ihn, er habe Musik geschaffen, „der es nicht an Originalität der Empfindung“ fehle „und noch weniger an Innigkeit und Kraft des Ausdrucks“. Das Ergebnis seiner Bemühung, aus dem Geist der alten Musik etwas Neues zu schaffen, zählt zum Bedeutendsten, was Hoffmann und mit ihm die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts hervorbrachten.

„Ein Requiem schreibt man für sich selbst“, soll Robert Schumann gegenüber seinem ersten Biographen geäußert haben. Vielleicht hatte er Mozart oder Cherubini dabei im Blick. Der Tod wurde in verschiedener Ausprägung Motiv späterer Kompositionen Schumanns. Andererseits weist die auffällige Dominanz des liturgischen Gedenkens auf ein kollektives Erinnern hin. So könnte sein lateinisches Requiem in erster Linie für öffentliche Gedenkveranstaltungen komponiert worden sein, wie eine Prager Aufführung des Werkes anlässlich des 50. Todestages Ludwig van Beethovens vermuten lässt. Auch wird Schumann vielleicht die Organisation seines eigenen Nachlebens mit der zugehörigen Liturgie im Auge gehabt haben. Das könnte auch den weniger aufwühlenden, sondern eher feierlichen Gestus der Musik begründen. Eine andere Theorie besagt, dass er der unmittelbar zuvor abgeschlossenen Missa sacra ein Schwesterwerk an die Seite stellen wollte. Beide liturgischen Großwerke teilen die spezifisch stilistische Haltung und den insgesamt etwas gedämpften Charakter. Auch die dem Sprechrhythmus sensibel angepasste Deklamation und die rhythmisch komplizierte Kontrapunktik finden sich in Missa sacra und Requiem. Nach anfänglichen Versuchen in d-Moll (mit Bezug zum Mozart Requiem, aber auch zu seinen späten Werken „Des Sängers Fluch“, der 4. Sinfonie, dem Violinkonzert) rückte Schumann demonstrativ von dieser Tonart ab. Er entschied sich schließlich für Des-Dur – einem tonartlichen Symbol der Entrücktheit und Transzendenz. Ein Bild des Lichtes und der Ruhe (Requiem aeternam) bildet den Rahmen einer Zeremonie. Clara Schumann veröffentlichte das Werk posthum 1864.



Nach der Aufführung der „Missa sacra“ im Rahmen der 7. Robert-Schumann-Ehrung im Jubiläumsjahr des Sächsischen Vocalensembles 2016 in der Lutherkirche soll nun Schumanns zweites liturgisches Großwerk op. 148 dem Publikum am 9. Juli 2022 in der Annenkirche präsentiert werden. Unter der Leitung von Matthias Jung singen und musizieren Vokalsolisten, das Sächsische Vocalensemble und das Instrumentalensemble camerata lipsiensis.

Die Annenkirche ist – neben der Dreikönigskirche - über die Jahre zum zentralen Konzertort des Sächsischen Vocalensembles avanciert. Seit 1999 wird das Silvesterkonzert in der Annenkirche ausgerichtet, so auch das traditionelle Karfreitagskonzert. Zudem fand das Gründungskonzert des Chores am Buß- und Betttag im November des Jahres 1996 ebenfalls in der Annenkirche statt, so auch das Jubiläumskonzert – 25 Jahre Sächsisches Vocalensemble am 17.11.2021 unter pandemiebedingten Einschränkungen. Nicht zuletzt ziehen die Konzerte viele Besucher aus den Stadtteilen Alt- und Neustadt und aus den jeweiligen Kirchgemeinden an.

Aufführung:

Sonnabend, 09.07.2022
Dresden, Annenkirche

Mitwirkende:

Solisten
Camerata lipsiensis
Sächsisches Vocalensemble
Leitung: Matthias Jung

Programm:

E. T. A. Hoffmann (1776–1822)
Miserere b-Moll op. 42
herausgegeben von Winfried Radeke
für Soli, Chor und Orchester

Robert Schumann (1810–1856)
Requiem Des-Dur op. 148
für Soli, Chor und Orchester



Biographie

1996 von Matthias Jung in Dresden gegründet, avancierte das **Sächsische Vocalensemble** in kürzester Zeit zu einem international geschätzten Spitzenensemble. Maßstabsetzende Aufführungen Alter Musik, Stilsicherheit, präzise Artikulation und Intonation, Virtuosität und emotionale Tiefe sind Markenzeichen des Chores. Die Mitwirkung im Ensemble setzt eine intensive musikalische Ausbildung voraus. Zur Stammbesetzung gehören 22 überwiegend in Sachsen beheimatete Sängerinnen und Sänger.

Einen Programmschwerpunkt bildet die Musik zwischen Heinrich Schütz und Johann Sebastian Bach, gleichfalls das Repertoire aus den Beständen der Dresdner Hofmusik. Bei vielen der ausgewählten Werke handelt es sich um editorische Raritäten. Mit besonderem Engagement setzt sich das Ensemble für die zeitgenössische Musik ein. Es ist Widmungsträger zahlreicher Kompositionen. Mit der seit 2010 jährlich stattfindenden Robert-Schumann-Ehrung erschloss sich das Ensemble einen neuen Programmschwerpunkt. Seit der Gründung wird das Ensemble von Rundfunkanstalten verpflichtet und gastiert auf renommierten Festivals wie dem Bachfest Leipzig, den Dresdner Musikfestspielen oder dem Rheingau Musik Festival. Tourneen führten nach Frankreich, Tschechien, Polen, Italien, Österreich sowie mehrfach nach Japan. Seit der Aufmerksamkeit erregenden und mit dem Cannes Classical Award prämierten Bach-Interpretation des Ensembles liegen mittlerweile über 20, häufig preisgekrönte CDs vor, in denen sich die enorme musikalische Bandbreite des Chores zeigt.

1964 in Magdeburg geboren, begann **Matthias Jung** seine musikalische Ausbildung an der Spezialschule für Musik und im Rundfunkjugendchor in Wernigerode. Es folgten Studien im Fach Chor- und Orchesterdirigieren an der Hochschule für Musik „Franz Liszt“ in Weimar. Dort gründete er das erfolgreiche Vocal Consort Weimar. Er wurde an zwei renommierte deutsche Knabenchöre verpflichtet: zunächst an den Tölzer Knabenchor, danach an den Dresdner Kreuzchor. 1994 bis 1996 wirkte er als amtierender Kreuzkantor, produzierte im Rahmen eines Exklusivvertrages mit der Deutschen Grammophon Gesellschaft. Zahlreiche Werke der mitteldeutschen Musiklandschaft, insbesondere der Dresdner Hofkirchenmusik sowie aus den Beständen der Fürsten- und Landesschule St. Augustin Grimma, wurden durch ihn erschlossen und mit dem 1996 gegründeten Sächsischen Vocalensemble aufgeführt. Mit gleichem Engagement setzt sich Matthias Jung für die Pflege zeitgenössischer Vokalmusik ein, was sich in mehreren Uraufführungen spiegelt. Mit der Etablierung der jährlichen Robert-Schumann-Ehrung des Sächsischen Vocalensembles e. V. stehen verstärkt Chorwerke der Romantik auf seinen Konzertplänen. Neben dem Sächsischen Vocalensemble leitet er den Knabenchor Dresden und den dresdner motettenchor. Renommierte Ensembles verpflichteten ihn, so die Rundfunkchöre in Berlin, Hamburg, Köln und das Biwako Hall Vocal Ensemble (Japan). Er gastiert erfolgreich in vielen Ländern Europas, den USA und Japan und ist ein gefragter Juror, überdies Leiter von Workshops mit japanischen Chören. Zahlreiche CD-Produktionen entstanden, die u. a. mit dem Cannes Classical Award und dem Preis der Deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet wurden.

